

Schüsselsprung

Leider hat es ja bislang für einen KIT-Forschenden nicht zu einem Nobelpreis gereicht. Vielleicht wird zunächst mal eine/einer der ihren für den Ig-Nobelpreis, den Anti-Nobelpreis, vorgeschlagen. Seit 1991 wird der in den USA für wissenschaftliche Aha-Erlebnisse verliehen, die erst zum Lachen, und dann zum Nachdenken führen sollen. Preisträger ist beispielsweise Josiah S. Carberry für seine bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Psychokeramik, des Studiums von Leuten mit Sprung in der Schüssel. Ein US-Kollege wiederum entdeckte das schwerste Element des Universums und gab ihm den Namen Administratium. Nicht-Messdiener sagen dazu Bürokratie. Dieses Element besitzt 125 Assistenten-Neutronen, 75 Stellvertreter-Neutronen und 111 Assistenten-Stellvertreter-Neutronen. Auch ein französischer Pfadfinderverband konnte sich in die Preisträgerliste einmischen. Die Jünger von Baden-Powell beschädigten bei einer Aktion gegen moderne Graffiti zwei prähistorische Wandmalereien in einer Grotte. Ein gewisser Jim Knowlton entwarf das Anatomie-Poster „Penisse des Tierreiches“ und ein japanisches Forscherkonsortium kam zu dem Schluss: Menschen, die denken, dass sie Fußgeruch haben, haben ihn und solche, die das nicht denken, haben ihn nicht.

Aufgespürt

Interessant ist doch auch, warum manche Menschen das Gras wachsen hören und andere nicht. Auf welcher Frequenz geschieht das eigentlich und kann man dieses Wissen zu Heu machen? Spannend erscheint zudem der Einfluss menschlichen Sprechens auf das Wachstum von Pflanzen. Hier noch gänzlich Neuland ist der Dialekt-Aspekt: Ist es tatsächlich wahr, wie es an badischen Stammtischen kolportiert wird, dass auf schwäbisch angequatschte Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht umgehend ihr Laub abschmelzen und ihre Köpfchen hängen lassen? Konrad Stammschröer

Männergruppe stört private Feier

BNN – Sechs Männer haben am Sonntagmorgen eine private Feier in einer Kleingartenanlage im Bereich der Gut-Magnus-Straße/Geißenrainweg in Durlach-Killfeld gestört und Türen eingetreten. Wie die Polizei mitteilte, ist vermutlich dieselbe Personengruppe für massive Sachbeschädigungen in der Umgebung der Kleingartenanlage verantwortlich. Es wurden Briefkästen von der Wand gerissen, Blumenkübel umgestoßen und mehrere an der Straße abgestellte Autos beschädigt. Laut Zeugen sollen es Türken gewesen sein, die etwa Anfang bis Mitte 20 Jahre alt waren, so die Polizei weiter.

Zeugenaufruf

Wer Hinweise auf die Personengruppe geben kann, oder die Vorfälle gesehen hat, wird gebeten, sich beim Polizeirevier Durlach unter der Telefonnummer (07 21) 4 90 70 zu melden.

Diebe stehlen Wodka

BNN – Unbekannte sind am Sonntagnachmittag in einen Einkaufsmarkt in Oberreit eingedrungen. Wie die Polizei mitteilte, hebelten zwei verummte Personen gegen 18.30 Uhr die Tür am Haupteingang des Supermarktes in der Otto-Wels-Straße auf. Sie nahmen eine Geschenkbox mit Wodka mit und flüchteten.

Die beiden Täter sollen sich vor dem Einbruch mit weiteren Personen längere Zeit vor der gegenüberliegenden Bankfiliale aufgehalten haben, so die Polizei.

Zeugenaufruf

Wer Hinweise zu den Tätern geben kann, wird gebeten sich mit dem Polizeirevier Südweststadt, Telefonnummer (07 21) 6 66 34 11, in Verbindung zu setzen.



EINE IDYLLE zwischen Rheinufer und dem Karlsruher Stadtteil Knielingen ist das Hofgut Maxau. Allerdings knirscht es mächtig im Gebäck. Der Pächter und der Förderverein, der auf dem Hofgut das Museum betreibt, sind heftig zerstritten. Foto: jodo

Streitigkeiten erreichen neue Qualität

Hofgut Maxau: Pächter und Museumsverein liegen sich in den Haaren / Stadt verliert die Geduld

Von unserem Redaktionsmitglied Theo Westermann

Spaziergänger am Rheinufer, Pferde grasen beim Hofgut Maxau, eine Mutter spielt mit ihrem Kind auf dem Spielplatz direkt beim Hofgut. Es weht ein frischer Wind, doch die Sonne bescheint einen historischen Bauernhof fast wie aus dem Bilderbuch.

Doch die Idylle am Rhein in Knielingen täuscht. Die schon Jahre andauernden Streitigkeiten zwischen dem Pächter Andreas Schmid, dem Förderverein Museum Knielingen und auch mit der Stadt haben eine neue Qualität erreicht. Äußeres Anzeichen ist die erneute Absage des Museumsfestes durch den Förderverein Knielinger Museum – das Museum ist Teil des Hofareals. Vorsitzende Ute Müllerschön sieht „erhebliche Unstimmigkeiten mit dem Hofgutpächter“. Bereits 2017 war das Fest abgesagt worden wegen Dissonanzen. Aktuell drehte sich der Streit darum, dass der Pächter sich weigerte, einen Vertrag über die für das Fest notwendigen Freiflächen auf dem Betriebshof und einem angrenzenden, schmalen Feldstreifen für historisch landwirtschaftliche Vorführungen und Mitmachaktionen abzuschließen. Insbesondere für die Freiflächen gibt es keinen von der Stadt geregelten Vertrag zwischen Pächter und Museumsverein.

Die Aufforderung der Stadt, einen entsprechenden Vertrag zu unterschreiben, hat der Pächter unterdessen abgelehnt, teilte Baubürgermeister Daniel Fluhrer auf Anfrage der BNN mit.

Doch der aktuelle Disput ist nur die Spitze des Eisbergs. Zwischen Schmid, Hofgutpächter seit 2015, und dem Museumsverein – geführt von Ute Müllerschön, die bis 2012 viele Jahre mit ihrem Mann das Hofgut als Pächter bewirtschaftete – scheint das Tisch Tuch zerschnitten. Eine von der Stadt eingesetzte Mediatorin hatte versucht, die Probleme zu bereinigen, dies ist gescheitert.

Weitere Personen berichten den BNN vom als schwierig empfundenen Verhalten des Hofgutpächters, häufigem Personalwechsel in der Gaststätte, mobbingähnlichen Ereignissen auf dem Hof. Streitigkeiten reichten bereits vom Beseitigen eines Misthaufens bis zum Einsatz eines Klavierstimmers im Museum. Hier kam gar die Polizei zum Einsatz, weil der Pächter angeblich mit einer „Mistgabel“ erschien und sich der Klavierstimmer bedroht sah – es steht aber Aussage gegen Aussage, sagte die Polizei gegenüber den BNN damals. Der Pächter stellt den Vorgang anders dar: Er sei

vom Klavierstimmer bedrängt worden, als er sich wegen dessen übergroßen Lärms beschwerten wollte. Und die „Mistgabel“ sei nur eine Harke zur Beseitigung von Pferdemist gewesen.

Die Stadt hatte 2015 eigentlich große Hoffnung auf eine Weiterentwicklung des 172 Hektar großen Hofguts Maxau mit seinem Museum als einer Attraktion des Rheinparks gesetzt. Der Hof sollte zu einem Biohof umgewandelt werden, gleichzeitig sollte es auch pädagogische Angebote mit Blick auf Tierhaltung Garten oder Landtechnik geben, eigentlich eine ideale Kombination mit dem Museum. Aber: Pächter Schmid sagt wiederum gegenüber den BNN, dass er beim Verein überhaupt kein Verständnis dafür sehe, dass „ich als Pächter meine Verpflichtungen erfüllen muss“. Er verweist auf strenge Auflagen bei der Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft. „Ich muss meine Umweltauflagen erfüllen.“ Die Flächen, die der Verein für das Fest wollte, seien bereits für ein Ökoprogramm gemeldet. „Der Verein kam dann erst später“, so Schmid. Zudem behinderten die regelmäßigen Arbeitseinsätze des Vereins immer wieder den Hofbetrieb. Mit dem Verein sieht er keinen Disput, allerdings

mit dem Vorstand. „So lange ich Ja und Amen zu allem gesagt habe, war alles gut.“ Vereinsvorsitzende Müllerschön reagiert unterdessen fassungslos. „Wir als Verein behindern niemanden. Für uns ist das alles sehr zermürbend.“

Im vergangenen Herbst besuchten OB Frank Mentrup, Baubürgermeister Fluhrer und die Vereinsvorsitzende samt Ehemann gemeinsam den Pächter. Was als eine Art Problemlösung gedacht war, endete aber ebenfalls im Streit. „Das war eine Art Tribunal“, erinnert sich Schmid. Der OB war bei diesem Termin bereits früher gegangen, Baubürgermeister Fluhrer verließ damals entnervt das Gespräch auf dem Hof. Er lässt nun gegenüber den BNN zurückblicken, dass seine Hoffnung auf eine Besserung der Situation im Hofgut gleich Null ist. Er bemühe sich zwar weiter zu vermitteln, aber „bisher hat das keine Frucht getragen“. Und er sehe auch keine Ansätze mehr, wie man die Sache „befrieden“ könnte, fügt er weiter hinzu.

Offenbar hat sich derart viel Ärger angestaut, dass man nach Informationen der BNN bei der Stadtverwaltung über den Pachtvertrag generell nachdenkt. Fluhrer will darauf zwar nicht konkret eingehen („Vertragsverhältnisse bespreche ich nicht über die Presse“), macht aber klar, dass die Stadt alle ihre Optionen prüft.

Tanzen als Demonstration

BNN – Auf dem Platz der Grundrechte zwischen Marktplatz und Schloss tanzten am Karfreitag, den 19. April, unter dem Motto „Eiertanz zum Hasenfest“ Demonstranten, um für „die weltanschauliche Neutralität des Staates und gegen die Diskriminierung konfessionsfreier Menschen“ zu demonstrieren. Dies sei bei der Stadt Karlsruhe angemeldet und genehmigt, teilt die Karlsruher Regionalgruppe der Giordano-Bruno-Stiftung als Veranstalter mit. Sie ist in der Flüchtlingsarbeit aktiv, organisiert Bildungsprojekte und Vorträge und setzt sich nach eigenen Angaben für „Anliegen säkularer Menschen“ ein.

Um 16 Uhr wird die Kundgebung mit einem Walzer eröffnet. Anschließend lädt weiter Musik alle Teilnehmer und Passanten zum Tanzen ein. Daneben gibt es die Möglichkeit, in Gesprächen mit den Veranstaltern mehr über den Hintergrund der Aktion zu erfahren.

Im Jahr 2016 hatte das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass das ausnahmslose Tanzverbot an den stillen Feiertagen, wie es sich bis heute unter anderem im baden-württembergischen Feiertagsgesetz findet, verfassungswidrig ist. Städte und Gemeinden müssen die Möglichkeit eröffnen, Ausnahme genehmigungen zu beantragen. Sie seien insbesondere dann zu bewilligen, wenn das Tanzverbot die Versammlungs- oder Bekenntnisfreiheit verletzen würde. Auf dieser Grundlage beantragte die Stiftung erstmals in Karlsruhe eine solche Ausnahme.



Komplett aufgebuddelt ist der Marktplatz rund um die Pyramide. Hier werden in den nächsten Wochen Leitungen verlegt. Dann erhält das Areal einen neuen Bodenbelag aus Naturstein. Gearbeitet wird abschnittsweise. Ende 2020 soll Karlsruhes gute Stube fertiggestellt sein. Foto: Sandbiller